[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 37

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

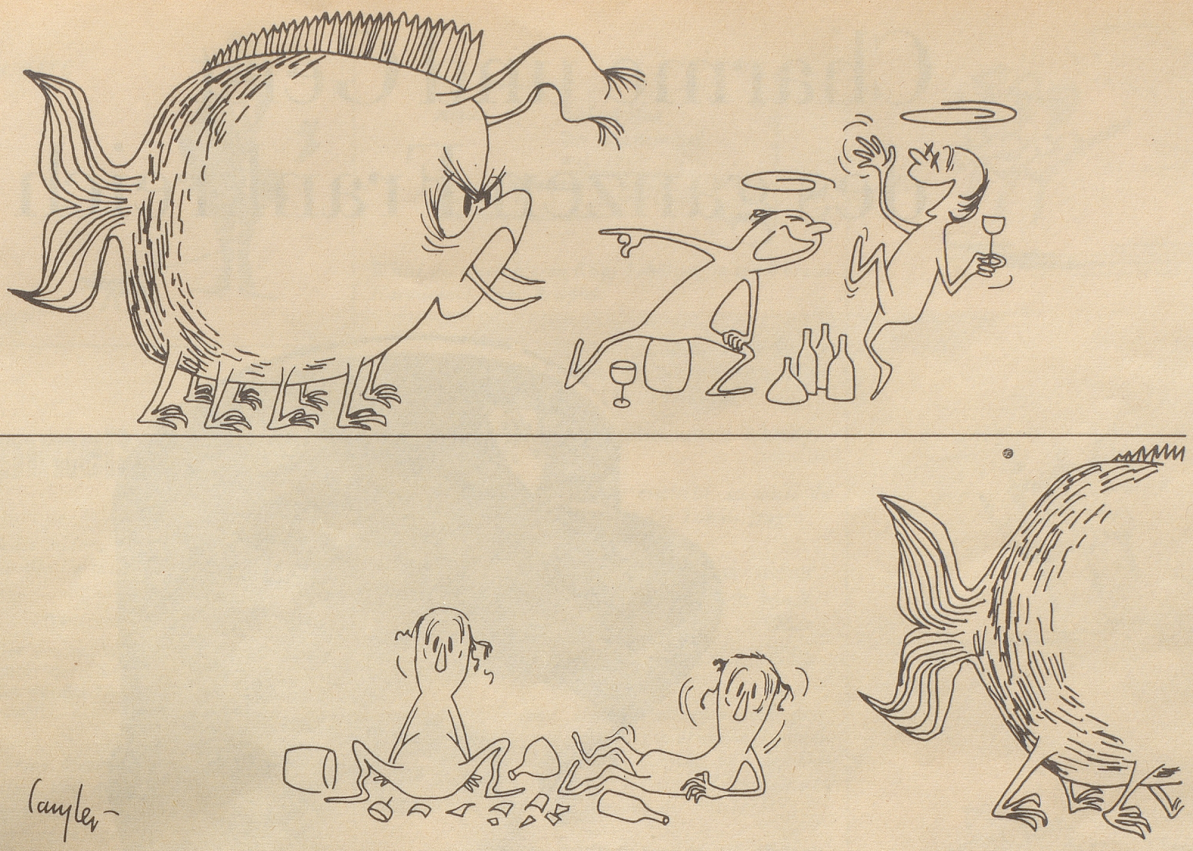
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



finanzielle Beitrag an die Theater-AG zur Aufführung der Schönberg-Oper zur Sprache kam. Ein Gemeinderat erklärte zu dieser Festwochen-Exklusivität: «Es handelt sich um einen Stoff aus dem Alten Testament. Sein Inhalt ist der Tanz ums Goldene Kalb. Da scheint mir Zürich ein ausgezeichneter Boden, um diesem Symbol Ausdruck zu verleihen.»
Ein anderes Ratsmitglied formulierte: «Am Radio habe ich schon das Streichquartett Nummer 4 von Schönberg gehört. Es ist mir vorgekommen wie die Venus von Milo aus Draht.»
Und als ein Gemeinderat, der von Beruf Arzt ist, sagte: «Entschuldigen Sie, daß ein Arzt sich einmischt», meinte ein anderes Ratsmitglied: «Es isch meini nötig.»
Nach den Aufführungen aber klagte einer: «Wir haben einen schönen Schulden-Schönberg abzutragen.»

•

Eine Zürcherin, die sich 1957 Schönbergs ‹Moses und Aron› angehört hatte, protestierte entrüstet: «Es ist mir schleierhaft, wie die Stadt Zürich dazu kommt, Herrn Schönberg, der solche ‹Musik› schreibt, durch eine ‹Schönberggasse› zu ehren, während der Maler Koller nirgends im Straßenverzeichnis erwähnt ist. Die Herren sollen sich einmal ganz fest an den Kopf langen.»

Die Gute wurde besänftigt: «Die Schönberggasse in Zürich ist (1864) nach dem Haus zum ‹Oberen Schönenberg› benannt, Wohnhaus von J. J. Bodmer (1698–1783) und des Malers Ludwig Vogel (1788-1879).»

•

Schönberg im Jahre 1910: «Kunst kommt nicht von Können, sondern von Müssen.»

•

Schönberg hat zwar in Hollywood gelebt, aber nie für den Film geschrieben, obwohl es ihm finanziell nicht eben rosig ging. Er meinte denn auch: «Seit wenigstens hundert Jahren bin ich sicher der einzige Komponist meines Ranges, der noch nicht vom Erträgnis seines Schaffens leben kann, ohne durch Unterricht sich sein Brot verdienen zu müssen.»
Ein Auftrag, die Musik zu ‹Die gute Erde› zu schreiben, hätte ihm gutes Geld eingebracht, war aber mit künstlerischen Bedingungen verknüpft, deretwegen Schönberg mit den Worten ablehnte: «Ihr tötet mich, um mich vor dem Hungertod zu retten.»

•

Schönberg, der kühne Neuerer, hat, nachdem er ein Leben lang ununterbrochen gehässigen Angriffen ausgesetzt war, in seinen letzten Jahren eine weitere Enttäuschung erlebt: Thomas Mann hat in seinem Roman Dr. Faustus seinem – kranken und später wahnsinnigen – Romanhelden Adrian Leverkühn die Erfindung des Zwölftonsystems in die Schuhe geschoben, den Namen des Schöpfers, Schönberg, aber nirgends genannt. Schönberg fürchtete, die Erfindung könnte bei späteren, durch leichtfertige Geschichtsschreibung verführten Geschlechtern am Falschen hängen bleiben. Thomas Mann ließ daher in der amerikanischen Version ein kurzes Nachwort folgen, in welchem er mitteilte, daß das Zwölftonsystem in Wirklichkeit «das geistige Eigentum eines zeitgenössischen Komponisten und Musiktheoretikers ist: Arnold Schönbergs nämlich.»

Schönbergs Zorn aber blieb. «Einen (!)» zeitgenössischen Komponisten und Theoretiker hatte Mann ihn genannt. «Nun», schnaubte der vergrämte, fast 75 Jahre alte Schönberg, «in zwei oder drei Dekaden wird man ja wissen, wer von uns beiden des andern Zeitgenosse war!»

•

Schönbergs Überzeugung, sein Werk betreffend: «Wir sind nicht auf dem Gipfelpunkt einer alten Kunst angelangt, sondern vielmehr am Beginn einer neuen.»

Kenner fahren
DKW!

Seit Jahrhunderten
gediegene Gastlichkeit
gepflegte Geselligkeit
Hotel Hecht St.Gallen
Dir. A. L. Schnider

25 JAHRE

Ein Kombi-Los kauft oftmals prompt selbst der, der aus dem Ausland kommt.
(Versuchen auch Sie Ihr Glück!)
Ziehung 20. Sept.
INTERKANTONALE LANDES-LOTTERIE